Abschlussprüfung 2020 an Fachakademien für Sozialpädagogik

Prüfungsfach:	Theologie/Religionspädagogik katholisch
Prüfungstag:	Donnerstag, 18. Juni 2020
Bearbeitungszeit:	9.00 Uhr bis 12.00 Uhr (180 Minuten)
Zugelassene Hilfsmittel:	Die Bibel (Altes und Neues Testament)

Hinweis:

Von jeder/jedem **Studierenden** ist **eine Aufgabe** zu bearbeiten.

Aufgabe 1

Berufliche Handlungssituation:

Sie arbeiten als Erzieherin/Erzieher in der Kindertageseinrichtung einer bayerischen Großstadt, die sich in der Nähe einer Kirche befindet. Die katholische Kirche ist der Träger der Einrichtung, Patron des Gotteshauses ist Johannes der Täufer. Der Pfarrer Herr Paulus besucht die Einrichtung regelmäßig, führt religionspädagogische Angebote vor großen Festtagen durch und ist an einer Kooperation mit dem Fachpersonal sehr interessiert. Darüber hinaus besteht eine Kooperation mit dem im Stadtteil befindlichen Moscheeverein.

Die Einrichtung besteht aus fünf Gruppen und ist von 8:00 Uhr bis 16:00 Uhr geöffnet. Zum Leitbild des Hauses gehört die Vermittlung christlicher Werte. In Ihrer Gruppe, der „Pandabärengruppe", befinden sich 24 Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren. Sechs Kinder sind muslimisch, sechs sind ohne Religionszugehörigkeit und zwölf sind christlich getauft. Betreut werden sie von Ihnen als Fachkraft, von dem Kinderpfleger Simon (katholisch) und der Erzieherpraktikantin Juliane (erstes Ausbildungsjahr, ohne Religionszugehörigkeit), deren Anleitung Sie sind. In der Einrichtung gibt es pro Gruppe einen Raum. Zusätzlich stehen allen Gruppen ein gemeinsamer Werkraum, ein Turnraum, ein großer Speisesaal sowie ein Freispielgelände zur Verfügung.

Gegen Ende des Morgenkreises sagen die Kinder, wofür sie danken wollen. Annemarie (4;4 Jahre, katholisch), meist zurückhaltend und ängstlich, platzt voll Freude heraus: *„Mein kleiner Bruder Benedikt wurde gestern getauft! Das war so ein schönes Fest! Der Pfarrer hat gesagt, Benedikt ist jetzt ein Kind vom lieben Gott."*

Daraufhin entwickelt sich eine lebhafte Diskussion zwischen den Kindern. Andrea (5;2 Jahre, ohne Religionszugehörigkeit), meint: *„Ich bin nicht getauft. Hat Gott mich also nicht lieb?"*

Achmed (5 Jahre, muslimisch) sieht fragend in die Runde: *„Taufe, was ist das?"* Semire (5;9 Jahre, muslimisch) antwortet: *„Mein Vater hat unserem kleinen Bruder nach der Geburt ein muslimisches Gebet ins Ohr geflüstert und dann seinen Namen gesagt. Von einer Taufe habe ich auch noch nie etwas gehört!"*

Alexander (4;5 Jahre, ohne Religionszugehörigkeit) blickt Sie fragend an: *„Ist es schlimm, dass ich nicht getauft bin?"*

Simon erwidert: *„Das ist eine gute und wichtige Frage, über die wir uns alle einmal genauer unterhalten müssen."*

Juliane, die sich bei dem Gespräch mit den Kindern auffallend ruhig verhalten hat, berichtet im nachfolgenden Teamgespräch: *„Ich selbst bin auch nicht getauft. Und ich frage mich, was Eltern eigentlich bewegt, Kinder so früh zu taufen."*

Sie ergänzt: *„Drängt man hier Kindern nicht auch den Glauben auf? Sie sollen das später selbst entscheiden."*

In der Teamsitzung überlegen Sie, wie Sie diese Thematik im Team und mit den Kindern bearbeiten, auf die verschiedenen Ansichten eingehen und diese in Ihre Arbeit integrieren können.

Aufgabenstellung:

1. Analysieren Sie die dargestellte berufliche Handlungssituation aus theologischer/religionspädagogischer Perspektive.

   (Gewichtung: 60 %)

2. Planen Sie auf der Basis der Analyse Ihr weiteres berufliches Handeln.

   (Gewichtung: 40 %)

Aufgabe 2

Berufliche Handlungssituation:

Sie arbeiten als Erzieherin/Erzieher in einer stationären Jugendhilfeeinrichtung in Trägerschaft der Caritas. Die Wohngruppe befindet sich in einem ehemaligen Studentenwohnheim am Rande einer mittelgroßen bayerischen Stadt. Das großflächig angelegte Außengelände grenzt an ein Waldstück. Ihre Einrichtung arbeitet eng mit dem katholischen Pfarrer der Kirchengemeinde, Herrn Martin, zusammen. Im Leitbild des Trägers ist neben der pädagogischen und psychologischen Begleitung der Jugendlichen auch die religiöse Erziehung schwerpunktmäßig verankert.

Sie sind mit der Erzieherin Elisabeth (evangelisch) und dem Heilpädagogen Andreas (ohne Religionszugehörigkeit) für die Gruppe, die aus fünf Jungen und drei Mädchen im Alter von 13 bis 17 Jahren besteht, verantwortlich. Ihr Team wird mittwochs von 15 bis 18 Uhr von Herrn Martin unterstützt, dem der seelsorgerliche Kontakt zu den jungen Menschen wichtig ist. Einige der Jugendlichen nutzen diese Stunden für Gespräche, die oft auch bei Waldspaziergängen stattfinden. Gemeinsam gibt Ihr Team der Jugendgruppe, die von Schicksalsschlägen im Leben und in der eigenen Familie gezeichnet ist, ein Zuhause. Musab (14 Jahre) und Hilal (15 Jahre), zwei aus Afghanistan geflüchtete muslimische Jugendliche, sind seit drei Jahren in Deutschland und können sich mühelos auf Deutsch verständigen.

Es ist November, die Adventszeit steht bevor. Ihrem Team ist wichtig, die Bedeutung der weihnachtlichen Botschaft mit den Lebenserfahrungen der Jugendlichen zu verbinden. Als Fest der Menschwerdung Gottes stehen dabei die Sehnsucht nach Angenommen-sein, nach gelungenem Familienleben und Freude am Leben im Mittelpunkt. Das Team will möglichst alle Jugendlichen für eine entsprechende adventliche Einstimmung begeistern und von ihnen Ideen zur Gestaltung einholen. Dazu gehen Sie in den Gruppenraum, indem sich abends viele Jugendliche aufhalten. Kaum betreten Sie das große Zimmer, stürmen die Freundinnen Hilal und Merle (14, katholisch) hinein. *„Heute haben wir im Wald mit Herrn Martin Tannenzweige gesammelt! Jetzt können wir uns einen eigenen Adventskranz machen, den wir im Gruppenraum aufstellen*“, schlägt Merle lachend vor.

Sebastian (16 Jahre, ohne Religionszugehörigkeit) blickt skeptisch von seinem Smartphone auf: *„Dieses ganze Gerede über Frieden, Besinnlichkeit und so, das nervt mich sowieso. Soll Herr Martin davon in der Kirche erzählen, das ist ja auch*

seine Aufgabe. Ich brauch' keinen Adventskranz im Gruppenraum. Und ich brauch' auch keine Heilige Familie. Mir reicht schon meine eigene Familie ...“

Hilal murmelt mit gesenktem Kopf: *„Mir hätte es gut getan, jeden Tag das Licht der Kerzen zu sehen. Die machen so ein Gefühl von Wärme im Herzen.“* Tränen stehen in ihren Augen: *„In der dunklen Jahreszeit muss ich noch mehr an meine verlorene Familie denken.“*

Musab, der bisher nur alles beobachtet hat, springt auf: *„Das kann ich total verstehen!“* Und an Sebastian gewandt meint er: *„Nicht alle haben Probleme mit ihrer Familie! Lass doch einfach Hilal in Ruhe!“*

Die Erzieherin Elisabeth hat neben Ihnen die Szene verfolgt: *„Ich finde es eine schöne Idee, einen eigenen Adventskranz aufzustellen. Das hat etwas Persönliches und gibt doch Hoffnung.“ „Da haben wir in der Gruppe also unterschiedliche Meinungen dazu“*, ergänzt der Heilpädagoge Andreas. Durch das Gespräch erkennen Sie, dass die adventliche Einstimmung ein wichtiges Thema ist.

Sie überlegen im Team, wie Sie die Erfahrungen der Jugendlichen hier aufgreifen können.

Aufgabenstellung:

1. Analysieren Sie die dargestellte berufliche Handlungssituation aus theologischer/religionspädagogischer Perspektive.

   (Gewichtung: 60 %)

2. Planen Sie auf der Basis der Analyse Ihr weiteres berufliches Handeln.

   (Gewichtung: 40 %)

Aufgabe 3

Berufliche Handlungssituation:

Sie arbeiten als Erzieherin/Erzieher im „Haus für Kinder", einer Einrichtung für Kinder vom Krippen- bis zum Grundschulalter. Die Einrichtung liegt im Zentrum einer bayerischen Großstadt. Träger ist die Pfarrkirchenstiftung St. Jakob. Im Jahresablauf der Gemeinde ist die Einrichtung fest integriert und beteiligt sich an allen Aktionen und Festen der Gemeinde. Der Pfarrer der Gemeinde interessiert sich sehr für die pädagogische Arbeit des Hauses und unterstützt die Mitarbeiter durch regelmäßige Teilnahme an Teamgesprächen und durch Besuche, bei denen er sich Zeit für die Gruppen nimmt.

Die Einrichtung verfügt über drei Krippengruppen mit je zwölf Kindern im Erdgeschoss, drei Kindergartengruppen mit je 25 Kindern im ersten Stock und drei Hortgruppen im zweiten Stock. Einige Funktionsräume, wie den Turn- und Bastelraum im Keller, nutzen alle Gruppen gemeinsam. Eine Besonderheit ist ein Meditationsraum im Erdgeschoss, der vom Eingangsbereich aus auch für Besucher zugänglich ist.

Das Kindergartenjahr hat vor zwei Wochen begonnen. Sie arbeiten gemeinsam mit der Erzieherin Sandra (katholisch) in der Kindergartengruppe „Spatzen". Sandra leitet auch die Eltern-Kind-Gruppe der Pfarrei. Einmal in der Woche unterstützt die Praktikantin Amina (19 Jahre, muslimisch) das Team. Die Gruppe besuchen 13 Jungen und zwölf Mädchen. Die meisten Kinder sind katholisch, vier Kinder sind ohne Religionszugehörigkeit und ebenfalls vier Kinder sind muslimisch. An den religiösen Ritualen der Gruppe, wie dem Morgengebet, dem Tischgebet und den regelmäßigen Erzählstunden, meist zu biblischen Geschichten, nehmen alle Kinder nach Absprache mit den Eltern teil. Die Geschichten werden immer passend zum Jahreskreis oder zur Situation der Kinder gewählt.

Gerade ist bei einigen Kindern Thema, dass die Großeltern oder andere Verwandte krank sind. So hat Sandra ganz bewusst als erste biblische Geschichte das Gleichnis vom guten Hirten gewählt. Die Kinder haben eine anschauliche Mitte gestaltet. Als die Kinder diese heute noch einmal betrachten, hören Sie folgendes Gespräch: *„Am Sonntag war ich mit meinen Eltern im Krankenhaus bei der Oma – für Oma ist Jesus gar nicht wie der gute Hirte. Um sie kümmert er sich nicht! Und meine Oma betet immer mit mir"*, erzählt Markus (5;2 Jahre, katholisch).

„Der Hirte in der Geschichte ist doch Jesus, und der ist doch in den Himmel aufgefahren – also kann er gar nicht bei den Menschen sein. Um meinen Bruder hat er sich auch nicht gekümmert, der hatte letzte Woche ganz schlimm Fieber und musste sogar ins Krankenhaus“, berichtet Maria (5;7 Jahre, evangelisch).

„Ich glaube, dass Jesus so weit weg im Himmel ist, dass er gar nicht zu den Menschen kann“, bestätigt Markus.

„Das glaube ich auch. Gott ist ganz groß und ganz weit weg – er ist erhaben, sagen meine Eltern“, stimmt Fatima (5;9 Jahre, muslimisch) zu.

Sie bringen Ihre Beobachtung in das nächste gemeinsame Teamgespräch ein und überlegen, wie Sie als Team die Frage nach dem guten Hirten für die Gruppe religionspädagogisch aufbereiten können.

Aufgabenstellung:

1. Analysieren Sie die dargestellte berufliche Handlungssituation aus theologischer/religionspädagogischer Perspektive.

   (Gewichtung: 60 %)

2. Planen Sie auf der Basis der Analyse Ihr weiteres berufliches Handeln.

   (Gewichtung: 40 %)

Aufgabe 4

Berufliche Handlungssituation:

Sie arbeiten als Erzieherin/Erzieher im Kinder- und Jugendheim „St. Vinzenz". Träger der Einrichtung ist die Caritas. Das Heim befindet sich am Rand einer bayerischen Großstadt und verfügt über ein schönes Außengelände mit einem großen Garten und vielen Möglichkeiten für Sport, Spiel und Freizeit. Im Heim sind momentan 35 Kinder und Jugendliche in vier Wohngruppen untergebracht.

Sie arbeiten in Ihrer Gruppe zusammen mit der Sozialpädagogin Marianne (katholisch), dem Berufspraktikanten Sebastian (evangelisch) und der Erzieherin Silke (ohne Religionszugehörigkeit). Marianne engagiert sich sehr im örtlichen Hospizverein. In dieser Gruppe wohnen neun Jugendliche zwischen 14 und 18 Jahren, wovon drei Mädchen und sechs Jungen sind. Fünf Jugendliche machen eine Ausbildung, vier Jugendliche sind Schülerinnen und Schüler. Drei der jungen Menschen sind muslimisch, zwei ohne Religionszugehörigkeit und vier christlich getauft. Die Gründe für die Unterbringung sind bei den meisten Jugendlichen ähnlich, da sie aus schwierigen Familienverhältnissen kommen, keine Eltern mehr haben oder es Probleme in der Pflegefamilie gibt.

An einem Montag berichtet Jonas (17 Jahre, katholisch) beim Abendessen vom Wochenende bei seinem Vater. Er erzählt: *„Im Nachbarort meines Vaters ist ein echt schlimmer Verkehrsunfall passiert. Zwei Jugendliche sind tödlich verunglückt. Mit dem Matthias war ich sogar mal in der Grundschule in einer Klasse. Die Familie ist total fertig. Wenn ich mir vorstelle, wie das wäre …"*

Annika (15 Jahre, katholisch): *„Ich hoffe, dass der Matthias jetzt im Himmel ist und es ihm dort gut geht. Er kann ja nichts dafür, dass er tot ist."*

Elias (16 Jahre, katholisch): *„Glaubst du echt noch an den Himmel? Den Himmel gibt's doch gar nicht. Mit dem Tod ist alles vorbei, aus und vorbei."*

Lisa (16 Jahre, evangelisch): *„Also ich glaube, dass man irgendwie wieder geboren wird und dass nach dem Tod nicht alles aus ist. Das wäre ja ganz furchtbar."*

Annika: *„Mir hat meine Oma immer erzählt, dass man zu Gott kommt und bei ihm wohnt, wenn man stirbt."*

Murat (17 Jahre, muslimisch): *„Wir Muslime glauben auch, dass nach dem Tod nicht alles vorbei ist und dass wir ins Paradies zu Allah kommen. Mir gefällt die Vorstellung ganz gut und ich finde, dass das auch irgendwie tröstet."*

Elias: „Also, wenn es einen Gott oder Allah geben würde, dann würde der so einen jungen Menschen wie den Matthias doch nicht sterben lassen. Das ist doch total unfair, eigentlich sollten nur alte Leute sterben."

Jonas: *„Ich möchte auch noch nicht sterben, ich habe noch so viel vor in meinem Leben. Und ich weiß jetzt auch nicht, was ich da sagen soll, wenn ich das nächste Mal der Schwester von Matthias über den Weg laufe ..."*

Im Team überlegen Sie, wie Sie das Gesprächsthema der Jugendlichen aufgreifen und sinnvoll in Ihre pädagogische Arbeit integrieren können.

Aufgabenstellung:

1. Analysieren Sie die dargestellte berufliche Handlungssituation aus theologischer/religionspädagogischer Perspektive.

   (Gewichtung: 60 %)

2. Planen Sie auf der Basis der Analyse Ihr weiteres berufliches Handeln.

   (Gewichtung: 40 %)